

zunehmen, sind es, die von einigen Forschern als Zahnkeime in Anspruch genommen werden, eine Anschauung, die in neuester Zeit ihre Gegner gefunden hat. Die Akten über diese Untersuchungen sind noch nicht geschlossen, und deshalb möchte ich mich begnügen, dem Leser ganz objectiv die Ansichten verschiedener Gelehrten vorzuführen, welche über diesen Gegenstand gearbeitet haben, wobei ich mich der sehr dankenswerthen Zusammenstellung in der Dissertation Dr. Gardiners aus Boston bediene.

Etienne Geoffroy Saint Hilaire war es, der im Jahre 1820 zuerst in beiden Kiefern junger Papageien eine Reihe von Papillen entdeckte mit jenen Knoten im Innern, welche von Blutgefäßen und Nerven durchsetzt sind und nach seiner Meinung den Zahnkeimen der übrigen Wirbelthiere entsprächen. Im folgenden Jahre bemerkte Cuvier, daß sich über den Papillen, dem Schmelz der Zähne zu vergleichen, eine Hornschicht ausbreite. Blanchard findet hierauf, daß die Papillen aus Dentin bestehen, der später resorbirt werde und behauptet die Identität jener fraglichen Gebilde mit den Zähnen der Reptilien. Fraiße hingegen verwirft in einem Vortrage „Ueber Zähne bei Vögeln“ 1879 die Zahntheorie Blanchards vollständig, da nach seiner Ueberzeugung jene Papillen keine Spur von Dentin enthalten. Die Substanz, welche die Papillen umgiebt, zeigt zellige Struktur, und dies beweist, daß es sich hier um Hornzellen, nicht aber um Dentinkanälchen handelt. Letzterer Anschauung schließt sich auch Gardiner an. „Die Cutis“, sagt er, „bildet in diesen Erhebungen zwar ein festeres Gewebe wie anderswo, weist aber nirgends eine Spur von Knochen auf.“

So sprechen die neuesten Untersuchungen gegen die Meinung, daß der Vogel im embryonalen Leben noch jenen Charakterzug seiner Ahnen bewahrt habe, und wir haben demnach die Brücke, welche zu den Zähnen des Archaeopteryx führt, noch nicht gefunden. Ueber die Bedeutung jener räthselhaften Erhebungen wissen wir aber nichts zu sagen.

Kleinere Mittheilungen.

Sperberfang. Bekanntlich findet in den Dohnen, wenn die Schlingen den Sommer hindurch aufgestellt bleiben, mancher kleine Singvogel, welcher zufällig auf dem Bügel fußt, ein trauriges Ende. Daß aber darin auch einmal ein Sperber sein Leben aushauchen kann, habe ich im vorigen Frühjahr erfahren, als mir ein befreundeter Forstmann ein ganz frisches Sperbermännchen überreichte, das er beim zufälligen Passiren des Dohnenstiegs dort hängen sah. Das Thier war freilich todt, doch war bei ihm die Leichenstarre noch nicht eingetreten. Gewiß hatte der Räuber im Dohnenstiege, der einerseits von einer dichten Feldhecke und andererseits von einem jungen Buchenausschlage begrenzt ist, einen Vogel verfolgt und war

dabei zufällig mit dem Kopfe in die Schlinge gerathen. Daß er vielleicht den untern Bügel der Dohne sich als Sitzplatz auserlesen, läßt sich nicht wohl annehmen, weil einmal die Dohne frei schwebte, dann aber auch von so kleiner Form war, daß sie dem Vogel zum Aufrechtstehen nicht genügend Raum geboten hätte.

In Nummer 10, Jahrgang X unserer Zeitschrift, theilt Herr Prof. Dr. Liebe mit, daß in früheren Zeiten in den Walddörfern häufig Sperber an mit Leimruthen besteckten Käfigen der Lockzeiße gefangen seien und es ihm immer seltsam gewesen, daß in der Regel der große Vogel durch die schwache Ruthe flugunfähig geworden sei. Nach meinen Erfahrungen — und ich mache diese noch alle Jahre — erklärt sich die Sache sehr einfach. Es bleibt nämlich nicht, wie es bei kleinern Vögeln der Fall ist, der Vogel an der Leimruthen, sondern diese an dem Vogel kleben und zwar am Flügel desselben, weil er, wenn er wild den Käfig umflattert, die Flügel ausbreitet. Sind ihm aber die Flügel Federn durch eine Leimruthen gefesselt, so ist er absolut flugunfähig und stürzt auf den Erdboden herab. Es kann freilich auch vorkommen, daß ihm die Leimruthen an den Schwanz geräth, und er unbehindert damit abzieht. Auch der Raubwürger (*L. excubitor*), der im Herbst und Winter in den Dörfern Einkehr hält und gern auf eingebauerte Vögel stößt, wird häufig durch eine Leimruthen flugunfähig. Einst fing ich an einer etwa handlangen Leimruthen, die ich an einem Fuchskadaver auf einem Baume angebracht hatte, eine Rabenkrähe (*C. corone*). Vater Brehm erzählt sogar den Fang eines Uhus mit Leimruthen, welche freilich fast die Stärke eines Fingers hatten.

H. Schacht.

Staare. Gestern, am 3. Februar, hörten wir das muntre Pfeifen der Staare und erblickten auf einer Linde in unserm Garten vier Stück. Ueber Nacht haben wir wieder tiefen Winter bekommen und ist Alles mit Schnee bedeckt. Die Thiere waren gewiß in großer Noth, bis sie merkten daß hier doch gut zu leben ist, denn es wird in Jena in Winterfütterung recht viel gethan. Ich habe den vier Staaren ganze Häufchen Ameisenpuppen gegeben, die sie sich sehr wohl haben schmecken lassen. Die Thiere waren gar nicht scheu. — Man will hier schon im Dezember einzelne dieser Frühlingsboten beobachtet haben. Sollten sich die Thiere vielleicht soweit akklimatisirt haben, daß sie zu Standvögeln oder wenigstens zu Strichvögeln wurden, die nahezu Standvögel sind?

H. C.

Jena.

Ein auf der Straße gefundenes Kufuksei. Als ich am 6. Mai 1885 das Dorf Wolfranger durchschritt und das letzte Haus, die Kaltwasserheilanstalt, erreicht hatte, erblickte ich gerade vor diesem Hause auf dem neben dem Straßendamm fortlaufenden Fußwege vor mir ein Kufuksei, das kaum länger als eine Minute dort gelegen haben konnte, da der trockene Sand des Bodens an dem noch feuchten Ei

beim Aufnehmen hängen blieb. Der Kufuk hatte wohl das eben gelegte Ei in ein von ihm früher aufgesuchtes, an der Mauer oder am Felsenabhang befindliches Rothkehlchennest, in das er sich nicht setzen konnte, tragen wollen, war aber durch einen mir vorausschreitenden Mann in seinem Vorhaben gestört worden. In hiesiger Gegend benutzt nämlich der Kufuk fast nur Rothkehlchennester für sein Ei. N. W.

Sperber und Hermelin. Vor etwa 3 Wochen beobachtete ich im Felde einen Kampf zwischen einem Hermelin und einem Sperber. Der Strauchritter verfolgte in solcher blinden Wuth sein Opfer, daß ich mich bis auf etwa 15 Schritte nähern konnte, ehe er mich bemerkte. In diesem Augenblicke hatte ihn aber das Hermelin, das sich durch Bisse nach den Fängen seiner zu entwehren suchte, am Fuß gefaßt und sich so verbissen, daß es sich 2—3 m durch die Luft tragen ließ, ehe es seinen Verfolger frei gab. In kurzer Entfernung setzte sich auch darauf der Sperber, ein Zeichen, daß er ernstlich verletzt worden war. Heute fand ich ihn, von den Raben schon zerfleischt, hinter einem Kornhaufen in der Nähe des Kampfortes. Der Fuß war unmittelbar über dem Fersengelenk vollständig durchgebissen.

Dortmund, den 3. Januar 1886.

F. Gräßner.

Litterarisches.

Wieder liegt ein Jahrgang des „Zoologischen Garten“ abgeschlossen vor uns. Schon seit vielen Jahren eine unentbehrliche Fundgrube für den Biologen, hat sich diese Zeitschrift unter der ausgezeichneten Redaktion des ebenso gelehrten wie praktischen Dr. F. C. Koll, Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M., immer mehr vervollkommenet. Gediegene Beobachtungen des Lebens der Thiere aller Klassen füllen neben Nachrichten aus den Zoologischen Gärten diese uns lieb gewordenen Blätter. — Für den Ornithologen bietet der vorliegende Jahrgang folgende größere und kleinere Aufsätze: Ueber den Zendayah-Sittich v. C. Rüdiger, über afrik. Straußenarten v. R. G. Henke, über Brutresultate afrik. Strauße in Stuttgart v. F. Nill, über den weißwangigen Helmvogel und den Wirwa in Gefangenschaft v. G. Eismann, über den Buntspecht v. H. Landois, über die Purpurschwalbe, den Goldfänger, Grünsänger, Meisensänger, Heckenfänger, Wurmefänger, Baumläuferfänger und blauflügligen Buschfänger v. H. Mehrling. R. Th. Liebe.

Anzeigen.

Ich bitte darum, mir zum Ankauf eines geschossenen oder sonstwie verendeten **Großtrappen** zu verhelfen. Da derselbe zum Skeletiren bestimmt ist, kommt es auf die Erhaltung der Weichtheile und Federn nicht an.

Gera in Neuß.

Prof. Dr. R. Th. Liebe.

Ich habe abzugeben 1 Wildentenerpel (*Anas boschas*), schneeweiß, große Seltenheit, den ich auch gegen 1 oder 2 gewöhnlich gefärbte *A. boschas* vertausche; ferner einen 83er und einen 84er Goldfasanhahn und 1,2 Italiener Enten.

Thonwaarenfabrik Altenbach bei Wurzen.

H. Hülsmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht Heinrich, Gräßner Fürchtegott

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 45-47](#)